

Pflegende bekommen Hilfe

Mit einem neuen Programm will die AOK Angehörigen von chronisch Kranken bei der Betreuung unter die Arme greifen

ROSTOCK In Mecklenburg-Vorpommern gibt es derzeit etwa 73 000 Pflegebedürftige. Etwa 70 Prozent von ihnen werden zu Hause von Familienangehörigen betreut. Um ihnen die fordernde Aufgabe zu erleichtern, hat die AOK Nord jetzt ihr Projekt „Pflege in Familien fördern – Pfiff“ nach MV gebracht. Als ersten Kooperationspartner im Land konnte die Krankenkasse die Rostocker Universitätsmedizin gewinnen. „Wir merken, dass es bei der Pflege viel Bedarf an Unterstützung gibt“, sagt Pflegevorstand Annett Laban. Mit dem Programm werden Angehörige Schritt für Schritt an die Pflege herangeführt. In einem Erstgespräch sollen zunächst die individuellen Bedürfnisse des Pflegenden herausgearbeitet werden. Danach gibt es einen Pflegekurs im Krankenhaus, bei dem in drei Blöcken praktische Tipps vermittelt werden. „Dort wird den Angehörigen beispielsweise gezeigt, wie sie den Patienten richtig ins Bett hineinlegen. Sie lernen den

Umgang mit alltäglichen Problemen“, erklärt Projektleiterin Dr. Katharina Graffmann-Weschke.

Der erste Teil fand in der Unimedizin bereits in dieser Woche statt. „Wir haben den Teilnehmern zum Beispiel erklärt, worauf sie beim Waschen achten müssen. Aber auch Prophylaxe spielt eine Rolle, schließlich sollen Folgekrankheiten vermieden werden“, sagt Janine Schreiber, die an der Unimedizin als Krankenschwester in der Abteilung Hämatologie und Onkologie arbeitet. Die 27-Jährige wurde eigens für das Programm geschult, ist eine der Ansprechpartnerinnen. Wer auf eine Pflegesituation zusteuert, kann sich schon vor der Entlassung des Patienten aus dem Krankenhaus anmelden. „Der Hilfebedarf beziehungsweise die Überforderung wird oft erst später erkannt. Die Pflegenden können sich jederzeit bei uns melden“, so Schreiber. Für sie persönlich sei die Mitarbeit an dem Projekt erfüllend. „Ich lerne dadurch viel

aus verschiedenen Themenbereichen.“

Als zusätzliche Partner hat die AOK so genannte Pflegestützpunkte wie die Alzheimer-Gesellschaft MV mit ins Boot geholt. „Sie können nach der Entlassung aus dem Krankenhaus eingebunden werden“, so Graffmann-Weschke.

Neben den Kursen im Krankenhaus können die Teilnehmer auch eine Pflegeanleitung zu Hause in Anspruch nehmen. Bis zu sechs Mal in sechs Monaten können sie sich vor Ort helfen lassen.

Dass pflegende Angehörige auch seelische Unterstützung benötigen, wird durch das Programm ebenfalls aufgegriffen. „Durch die Kurse werden die Leute zusammengebracht. Es hilft oft schon viel, sich mit jemandem auszutauschen, der das Gleiche durchmacht“, so Schreiber. Zudem gibt es die Möglichkeit, Selbsthilfegruppen zu gründen.

Christina Milbrandt

Weitere Informationen unter www.aok-pfiff.de



„Wir merken, dass es bei der Pflege viel Bedarf an Unterstützung gibt.“

Annett Laban
Pflegevorstand an der Unimedizin



„Durch das Projekt lerne ich viel von verschiedenen Themenbereichen.“

Janine Schreiber
Krankenschwester



„Man muss nicht alles wissen, aber man muss wissen, wo es Hilfe gibt.“

Katharina Graffmann-Weschke
AOK-Projektleiterin